

Herausgeber:

KAMMER DER TECHNIK

(Fachverband Land- und Forsttechnik)

Beratender Redaktionsbeirat:

— Träger der Silbernen Plakette der KDT —

Ing. R. Blumenthal; Obering. H. Böldicke; Ing. G. Broseck;
Dipl.-Ök. Ing. G. Buche; Dipl.-Landw. F. K. Dewitz; Ing.
H. Dünnebeil; Dr.-Ing. Ch. Eichler; Prof. Dr.-Ing. W. Gruner;
Dr. W. Heinig; Dipl.-Landw. H. Koch; Ing. Dr. W. Masche;
Dr. G. Müller; Dipl.-Wirtsch. T. Schlippe; II. Thümler;
Dr. G. Vogel

DEUTSCHE

Agrartechnik

LANDTECHNISCHE ZEITSCHRIFT
FÜR WISSENSCHAFT UND PRAXIS

15. Jahrgang

Februar 1965

Heft 2

Nationalpreisträger Prof. Dr. R. SCHICK,
Direktor des Instituts für Pflanzenzüchtung Groß-Lüsewitz

Fragen der Einführung industriemäßiger Produktionsmethoden im Kartoffelanbau

Im Programm der KPdSU wurde darauf hingewiesen, daß die Landarbeit der Zukunft eine Abart der Industriearbeit sein wird. Auf dem VI. Parteitag der SED wurde festgelegt, daß die Probleme der industriemäßigen Produktion von Kartoffeln und anderen Feldfrüchten ausgearbeitet werden sollen. Der VIII. Deutsche Bauernkongreß beschloß, durch Konzentration der Produktion auf wenige Hauptproduktionszweige den allmählichen Übergang zur industriemäßigen Produktion in der Landwirtschaft vorzubereiten. Auf der II. Zentralen Konferenz der Volkseigenen Güter in Markkleeberg am 18. und 19. Juni 1964 sagte der Vorsitzende des Landwirtschaftsrates beim Ministerrat der DDR, GEORG EWALD: „Die neuen Maßstäbe erfordern, die Entwicklungspläne bis 1970 auszuarbeiten und dabei in den Akademiegebieten und den VEG der Bezirksinstitute und einer ausgewählten Anzahl Güter der VVB Saatzucht und Tierzucht und der Bezirksdirektionen mit der Herausbildung von Hauptproduktionszweigen unter Beachtung der volkswirtschaftlichen Erfordernisse bei gleichzeitiger Durchsetzung industriemäßiger Produktionsmethoden zu beginnen. Dadurch schaffen diese Betriebe gegenüber den LPG einen Vorlauf und zeigen, wie man durch eine zielstrebige wissenschaftliche Arbeit moderne, rentable, sozialistische Landwirtschaftsbetriebe entwickeln muß. Von den Zielen 1970 sind zurückgehend die konkreten Schritte für die Jahre 1965, 1966 usw. festzulegen.“

Seit dem Herbst 1964 aber steht in vielen Diskussionen vor allem in den Instituten der DAL die Intensivierung der landwirtschaftlichen Produktion sehr einseitig im Vordergrund des Interesses. Dies steht im Widerspruch zu den oben genannten Feststellungen, aber auch im Widerspruch zu den Ausführungen des Vorsitzenden des Landwirtschaftsrates, GEORG EWALD, der auf der 7. Tagung des ZK der SED im Dezember 1964 u. a. erklärte: „... Ziel der ökonomischen Hebel in der Landwirtschaft besteht auch darin, schrittweise die Hauptproduktionszweige herauszubilden, um die industriemäßigen Produktionsmethoden einzuführen.“

Sicher ist es notwendig, in allen LPG und VEG eine intensive Diskussion über die Produktionspläne der Jahre 1965 und 1966 zu führen. Dabei sollte aber keinesfalls das Ziel, allmählicher Übergang zu industriemäßiger Produktion im Jahrzehnt zwischen 1970 und 1980, aus den Augen gelassen werden.

Es ist also vollständig falsch, in den Universitäten, in den wissenschaftlichen Instituten und in den Lehr- und Versuchsgütern die Diskussion zu beschränken auf die mit Hilfe der bereits bekannten Methoden und Mittel mögliche Steigerung der Produktion und die dabei mögliche Erhöhung der Rentabilität. Ebenso falsch ist auch die Weiterführung von Forschungsarbeiten, die eine industriemäßige Produktion gar nicht oder nur wenig berücksichtigen. Die wissenschaftlichen Institute und die Lehr- und Versuchsgüter der DAL sollen nicht nur zeigen, was heute schon möglich ist. Das ist eine Aufgabe unserer gut entwickelten und gefestigten LPG und VEG. Die wissenschaftlichen Institute sollen vorwiegend an den Fragen arbeiten, die nach 1970 von Interesse sind und die Lehr- und Versuchsgüter sollen zeigen, was dann möglich ist.

Unser Kommentar

Das Hauptaugenmerk bei der letzten Kartoffelernte war auf die möglichst totale Ausnutzung der vorhandenen Technik gerichtet. Besondere Bemühungen gingen dabei vor allem dahin, die Kapazität der Vollerntemaschinen (Sammelroder) überall voll auszulasten. Einmal um die knappe menschliche Arbeitskraft für andere Spitzen der Herbstkampagne frei zu erhalten, zum anderen um die agrotechnischen Termine zu wahren. Nicht zuletzt sprachen aber auch ökonomische Überlegungen mit: die Rentabilität der modernen Technik zu verbessern und den Kostenaufwand je erzeugte Produkteinheit zu senken.

Bei einem Rückblick auf die Ergebnisse der dazu eingeleiteten Maßnahmen darf man befriedigt feststellen, daß alle Beteiligten bemüht waren, den Einsatz der Technik weitgehend durchzuführen bzw. zu ermöglichen. Unsere LPG und VEG haben die Sammelroder benutzt, wo immer sie es für möglich hielten, die Vergleichszahlen gegenüber 1963 aus den Bezirken weisen dies aus. Die Industrie versuchte, möglichst zahlreich die Umrüstbaugruppen für den E 675 (Scheibenschare und Gummistrang-Siebbetten) noch vor Erntebeginn zu liefern. Nach unseren Informationen aus dem VEB Weimar-Werk sind rd. 2000 dieser Umrüstätze ganz oder teilweise rechtzeitig in die Landwirtschaft gekommen. Unsere staatlichen Organe bis hinunter zu den Kreislandwirtschaftsräten, die Mitarbeiter der Bezirksinstitute für Landwirtschaft und des landwirtschaftlichen Versuchswesens — letztere in Sonderheit bei der Verlustsenkungsaktion — sie alle sahen ihre vorrangigste Aufgabe darin, Hemmnisse und Schwierigkeiten beim Einsatz der Sammelroder zu beseitigen. Wissenschaftler und Techniker aus den Instituten, Betrieben und Verwaltungen haben ebenfalls wesentlichen Anteil am verbesserten Gesamtergebnis.

In verschiedenen Beiträgen dieses Heftes werden darüber aufschlußreiche Einzelheiten wiedergegeben, aus anderen lassen sich die intensiven Arbeiten in Forschung und Entwicklung erkennen, die eine immer bessere Nutzung der fortschrittlichen Technik zum Ziel haben. Ergänzend hierzu sind die konzentrierten Anstrengungen der Konstruktionskollektive im Leitbetrieb VEB Weimar-Werk und den beteiligten Betrieben des Industriezweiges anzuführen, kurzfristig ein komplettes Maschinensystem für den Kartoffelbau zu schaffen. Die Vorstellung eines solchen Systems auf der 12. Landwirtschaftsausstellung in Marktleeburg bedeutete eine außerordentliche Leistung, waren doch seit dieser Zielsetzung auf dem VIII. Deutschen Bauernkongreß noch nicht einmal 5 Monate vergangen. Im September 1964 folgten dann Werkserprobungen mit Versuchsmaschinen in Thüringen und auch im Norden unserer Republik.

Es ist also ein guter Anfang gemacht worden, um die komplette Mechanisierung des Kartoffelbaues als eine Voraussetzung für die Einführung industriemäßiger Produktionsmethoden recht schnell zu erreichen. Jetzt kommt es darauf an, die Einsatzmöglichkeiten des Sammelroders immer mehr zu erweitern. Nicht nur bei uns bemühen sich Landwirte und Techniker darum, es wird eine breite internationale Diskussion darüber geführt, wie die relativ hohen Beschädigungsverluste bei der Ernte mit dem Sammelroder auf ein tragbares Maß gesenkt werden können. Unterschiedliche Meinungen dazu können der Klärung und Lösung dienen, allerdings muß man sie diskutieren. Am angestrebten Ziel vorbeizugehen, indem man noch mangelhafte Technik lobt, dürfte kaum die rechte Methode sein, für den optimalen Einsatz der Technik Überzeugungsarbeit zu leisten. Ebenso wie es noch vorhandene Vorurteile nur stützt, wenn man gute Technik schlecht einsetzt. Beides ist unserem Bemühen abträglich, den Praktiker in der Landwirtschaft für die moderne Technik zu gewinnen. Der beste Beitrag hierfür wäre ein Sammelroder mit der höchsten Arbeitsqualität.

Unsere Industrie muß deshalb den Forderungen der Landwirtschaft an das künftige Maschinensystem genau so verantwortungsbewußt nachgehen wie sie voraussetzen darf, daß die Landwirtschaft alle Qualifizierungsmöglichkeiten nutzt, um die modernen Großmaschinen sachgerecht einsetzen zu können. Dazu wird in den anschließenden Aufsätzen vielfältig Stellung genommen, die Forderungen werden noch einmal spezifiziert. Notwendig ist schließlich auch, die Verlustsenkung in der Ernte 1965 rechtzeitig vorzubereiten, damit der gemeinsame Prüfdienst von Landwirtschaft und Industrie ebenso erfolgreich wirken kann, wie dies während der Getreideernte 1964 beispielhaft praktiziert wurde.

A 5966

Wir müssen also in unseren Instituten und auch in unseren wissenschaftlichen Zeitschriften die Arbeiten und die Diskussionen über die industriemäßige Produktion fortsetzen, damit ab 1967 eine größere Zahl von Betrieben auf Grund der dann vorliegenden Erkenntnisse weitere Schritte beim Übergang zur industriemäßigen Produktion machen können.

★

Bei diesen Arbeiten müssen wir uns auf bestimmte Probleme konzentrieren. Es handelt sich nicht um vage theoretische Überlegungen, es geht um die Ausarbeitung moderner Produktionsverfahren mit Hilfe kompletter Maschinensysteme und die Kombination solcher Produktionsverfahren in Großbetrieben. Zur Einführung dieser Produktionsverfahren gehören neue Maschinen, neue Anlagen, neue Gebäude und neue, d. h. entsprechend ausgebildete Menschen. Da es unmöglich ist, in der DDR innerhalb weniger Jahre auf die Nutzung der vorhandenen Maschinen, Anlagen und Gebäude zu verzichten, müssen wir zunächst solche Verfahren entwickeln, die möglichst geringen Aufwand und weitgehende Verwendung vorhandener Anlagen zulassen. Mit Hilfe dieser modernisierten Anlagen müssen dann zusammen mit den vorhandenen alten Anlagen die Mittel erarbeitet werden, die eine weitgehende Rekonstruktion und Erneuerung der alten Anlagen ermöglichen. Eine ganz besondere Bedeutung kommt dabei den für die einfache Reproduktion vorgesehenen Mitteln zu. Sie müssen nicht einfach zur Erhaltung des Vorhandenen, sie müssen zur sinnvollen, einen Übergang zur industriemäßigen Produktion ermöglichenden Rekonstruktion vorhandener Anlagen Verwendung finden.

Dabei sollten wir uns an die von WALTER ULBRICHT auf dem VIII. Deutschen Bauernkongreß gegebene Definition halten: „Auf industriemäßige Weise landwirtschaftliche Betriebe zu organisieren, d. h., die Produktion auf einige Hauptproduktionszweige zu konzentrieren. Industriemäßige Produktion heißt Großproduktion einzelner Erzeugnisse mit höchster Arbeitsproduktivität, mit spezialisierten Fachkräften und vollkommenen Maschinensystemen in mehr oder weniger selbständig abrechnenden Betriebseinheiten.“

★

Der Getreidebau würde mit den heute bereits vorhandenen Maschinen bei sinnvollem Einsatz eine industriemäßige Produktion am ehesten zulassen. Im Betrieb kommt es nur darauf an, nach Bildung von Spezialbrigaden eine möglichst gleichmäßige Auslastung aller Maschinen und Arbeitskräfte zu erreichen und dabei alle Möglichkeiten des Arbeitsausgleichs durch den Anbau möglichst aller Getreidearten, wenn nötig unterschiedlich reifender Sorten, den Anbau großsamiger Hülsenfrüchte und auch durch Anwendung unterschiedlicher Ernteverfahren (Mähdrusch, Schwaddrusch, Defoliation der Hülsenfrüchte) zu nutzen.

Nicht ganz so günstig liegen die Verhältnisse im Futterbau, da nicht alle heute noch notwendigen Konservierungsverfahren eine ausreichende Unabhängigkeit von der Witterung besitzen und der Bau der notwendigen Trocknungsanlagen und die Beschaffung der notwendigen Energie sicher zwei bis drei Jahrzehnte erfordern werden.

Für den industriemäßigen Zuckerrübenbau fehlen noch viele Voraussetzungen. Wohl ist die Ernte mit den heute vorhandenen Maschinen und Geräten ohne Handarbeit möglich. Die Pflege der Zuckerrüben erfordert aber noch soviel Handarbeit, daß eine Zuckerrübenbrigade noch nicht ohne entscheidende Hilfe bei den Pflegearbeiten auskommt. Der Entwicklung der monokarpen Zuckerrübe, der entsprechenden Säeinrichtungen, der Herbizide und auch der möglichen Krümelstabilisatoren zur Sicherung des Aufgangs auf den zur Verschlammung neigenden Böden kommt daher größte Bedeutung zu. Mit geeigneten Herbiziden können wir wohl auch bis zum Jahr 1970 rechnen.

Beim Getreidebau, beim Futterbau und auch beim Zuckerrübenbau sind, wenn wir von den Trockenwerken absehen, im landwirtschaftlichen Betrieb nur geringfügige Investitionen notwendig. Hier ist die Einführung industriemäßiger Produktionsverfahren mit Hilfe von Spezialbrigaden im wesentlichen eine Frage der Organisation bei ausreichender Konzentration der Produktion auf wenige Hauptproduktionszweige. Überall dort, wo die notwendigen Voraussetzungen (Betriebsgröße, technische Ausrüstung, qualifizierte Menschen) vorhanden sind, sollte man diese neue Form der Organisation landwirtschaftlicher Betriebe entwickeln. Durch die Ausrichtung der Brigaden auf ihr Endprodukt können viele bisher ungenutzte Kräfte mobilisiert werden.

★

Wesentlich komplizierter liegen die Dinge bei der Kartoffelproduktion. Ernte und Aufbereitung bringen in fast allen Betrieben eine nur mit betriebsfremden Kräften zu brechende Arbeitsspitze. Der Mechanisierung der Ernte muß also die Mechanisierung der Aufbereitung folgen. Diese erfordert aber unterschiedliche Anlagen für Speise- und Pflanzkartoffeln einerseits und Futterkartoffeln anderer-



Unser Porträt

Heute stellen wir vor:

Diplom-Wirtschaftler

TONI SCHLIPPES

Als im Frühjahr 1949 überall in unserer Landwirtschaft Maschinen-Ausleih-Stationen unter zentraler Anleitung und mit Unterstützung unserer sowjetischen Freunde eingerichtet wurden, erhielt das Bündnis zwischen der Arbeiterklasse und den werktätigen Bauern eine festgefügte Grundlage. Damals entsandte die Arbeiterklasse viele bewährte Werktätige in diese neue technische Organisation der Landwirtschaft, um an ihrem Auf- und Ausbau mitzuhelfen. Zu ihnen gehörte auch TONI SCHLIPPES, ihm wurde die Leitung der neuen MAS Beuna Kreis Merseburg übertragen. Mit Unterstützung der gesellschaftlichen Organisationen und dank der mitreißenden Initiative der Traktoristen, die in der neuen Station mit an die Arbeit gingen, war es möglich, daraus schon in kurzer Zeit eine leistungsfähige MAS zu schaffen.

Die Erfolge beim Aufbau der MAS Beuna führten dann schon im Jahre 1953 zur Berufung in das damalige Ministerium für Land- und Forstwirtschaft. Hier kamen ihm seine technischen Kenntnisse von der Berufsausbildung (Werkzeug-

maschinenschlosser) sehr zustatten, als er in den folgenden 5 Jahren am Aufbau und an der Entwicklung der Mechanisierung unserer Landwirtschaft maßgeblich mitarbeitete. Bereits 1952 hatte TONI SCHLIPPES mit dem Fernstudium an der Humboldt-Universität Berlin bzw. an der Karl-Marx-Universität Leipzig begonnen, um sich für die neuen beruflichen Erfordernisse zu qualifizieren. Er beendete das Studium in der Fachrichtung Industrieökonomie mit dem Abschluß als Diplom-Wirtschaftler.

In dieser Zeit fand TONI SCHLIPPES auch Kontakt zur Kammer der Technik, deren FV „Land- und Forsttechnik“ er seit dem Jahre 1956 angehört und wo er seit Dezember 1961 als Vorsitzender der Revisionskommission dieses FV fungiert. Im Jahre 1958 nahm er als Mitarbeiter für Fragen der Mechanisierung der Landwirtschaft seine Tätigkeit in der Staatlichen Plankommission auf und qualifizierte sich dort bis zum Sektorenleiter für Fragen der Investitionen, Bau und Mechanisierung der Landwirtschaft. Als Vertreter dieser Institution wurde er auch in den Redaktionsbeirat der Zeitschrift „Deutsche Agrartechnik“ berufen, hier hat er bei der Beratung der Pläne für die Gestaltung der Hefte (Themenplanung) wertvolle Fingerzeige gegeben und gute Erfahrungen vermittelt. Dipl.-Wirtsch. SCHLIPPES wurden für seine guten Leistungen und aktive Mitarbeit zahlreiche Ehrungen zuteil: Anlässlich der zehnjährigen Wiederkehr des Beginns der Bodenreform erhielt er die Ehrenurkunde der Regierung, dreimal wurde er mit der Medaille „Für ausgezeichnete Leistungen“ geehrt, die Kammer der Technik überreichte ihm 1963 die Ehrenurkunde des Präsidiums und zeichnete ihn im Jahre 1964 mit der silbernen Ehrennadel aus.

Für seine künftige Arbeit bei der weiteren Mechanisierung unserer sozialistischen Landwirtschaft wünschen wir ihm neue schöne Erfolge.

A 5885

(Fortsetzung von Seite 50)

seits. Da diese Anlagen aus ökonomischen Gründen einen bestimmten Umfang der Kartoffelproduktion erfordern (bei Speisekartoffeln 3000, besser 6000 t, bei Futterkartoffeln 5000 t) muß eine Spezialisierung der Betriebe auf einen Gebrauchswert der Kartoffeln (Speise-, Pflanz-, Futter- oder Fabrikkartoffeln) erfolgen. Diese Spezialisierung der Betriebe hat entscheidenden Einfluß auf die Entwicklung ihrer Marktproduktion (im Extrem: z. B. Speisekartoffelproduktion ohne Schweinemast, oder Schweinefleisch ohne Speisekartoffelproduktion, oder Fabrikkartoffelproduktion ohne Speisekartoffel- und ohne Schweinefleischproduktion).

Diese Spezialisierung der Betriebe erfordert aber auch erhebliche Investitionsmittel (Tafel 1). Dazu kommt, daß in vielen

Tafel 1. Investitionen für die industriemäßige Kartoffelproduktion

	Gesamt TMDN	davon Bau TMDN	Ausrü- stung TMDN
Stationärer Sortierplatz für 120 ha Pflanz- oder Speisekartoffeln + 500 t Zwischenlagerraum	149	94	55
Lagerhaus für 2000 t Pflanzkartoffeln mit Sortiertrakt	600	475	125
Lagerhaus für 3000 t Speisekartoffeln mit Sortiertrakt	915	700	215
Stationärer Dämpfplatz für 5000 t	100	35	65
Siloanlage für 3500 t	100	100	—

Betrieben die vorhandenen Stallkapazitäten für die Schweinemast nicht ausreichen werden und auch neue Futterhäuser für die Verarbeitung so großer Kartoffelmengen notwendig sind.

Heft 2 · Februar 1965

Alle diese Einrichtungen werden dazu beitragen, die schwere körperliche Arbeit in der Kartoffelproduktion auszuschalten. Sie werden auch ermöglichen, die Arbeitsproduktivität zu erhöhen und die Qualität unserer Speisekartoffeln zu verbessern. Werden sie aber auch ökonomischen Nutzen bringen?

★

Die Einkellerungsaktion kostet uns jedes Jahr mindestens $\frac{1}{2}$ Mill. t Kartoffeln, die in die Städte hereingefahren und als Kompost aus den Kellern wieder herausgebracht werden. Der Wert dieser 500 000 t Speisekartoffeln beträgt etwa 75 Mill. MDN. Der volkswirtschaftliche Nutzen der Speisekartoffellagerhäuser steht also außer jedem Zweifel, wenn wir nur annehmen, daß $\frac{2}{3}$ dieser Verluste mit Hilfe der Lagerhäuser vermieden werden können. Das bedeutet je Lagerhaus mit 3000 t Lager- und 5000 t Verarbeitungskapazität volkswirtschaftlichen Nutzen von etwa 100 000 MDN oder Futter für etwa 650 Mastschweine. In einem Pflanzkartoffellagerhaus mit 2000 t Lagerkapazität kann die Verlustsenkung mit 150 t Pflanzkartoffeln im Wert von 40 000 MDN veranschlagt werden. Dazu kommt, daß die Pflanzkartoffeln rechtzeitig und einwandfrei sortiert werden können, daß ihre Triebkraft erhalten bleibt und alle Kartoffeln mindestens in bester Keimstimmung gepflanzt werden. Da ein Lagerhaus von 2000 t für etwa 600 ha Kartoffelanbaufläche ausreicht, kann bei der Nutzung eines solchen Hauses ein möglicher Mehrertrag von 1200 t jährlich im Wert von 120 000 MDN angenommen werden. Damit gehören Lagerhäuser für Kartoffeln sicher zu den Anlagen, die sich am schnellsten amortisieren, wenn man dafür sorgt, daß dieser volkswirtschaftliche Nutzen sich auch in den Erlösen der Lagerhalter widerspiegelt (Staffelung der Lagerzuschläge für Speisekartoffeln bis Juni, bei Pflanzkartoffeln bis April).

51

Zu diesen Vorteilen kommt der volkswirtschaftliche und der politische Nutzen, der dadurch entsteht, daß Ernte und Aufbereitung der Kartoffeln ohne die Hilfe von Oberschülern, Studenten, Soldaten, vieler Werktätiger aus der Industrie erfolgt und die Bevölkerung stets mit einwandfreien Speisekartoffeln versorgt wird.

★

Bisher fand die gesamte Aufbereitung der Kartoffeln unter freiem Himmel statt. Stationäre Aufbereitungsanlagen sind also nicht vorhanden, so daß bei der Modernisierung der Kartoffelproduktion keine alten, bisher genutzten Anlagen aus der Produktion ausscheiden; d. h. allerdings nicht, daß nicht auch alte, bisher anderweitig verwendete Gebäude für die Kartoffelaufbereitung und Lagerung nutzbar gemacht werden könnten.

Bei den stationären Dämpfanlagen liegt der ökonomische Nutzen bei der besseren Ausnutzung der Energie und der Einsparung von Arbeitskräften, so daß sich auch diese an sich geringen Anlagekosten relativ schnell amortisieren.

Nach Untersuchungen von RÜHLEMANN (1963) kann man mit einer Senkung der Kosten je t gedämpfte Kartoffeln von 17,85 MDN (bei 80 ha, 1600 t Kartoffelertrag, 1 Dämpfmaschine) auf 9,71 MDN (bei 320 ha, 6400 t Kartoffelertrag, 2 Dämpfmaschinen) rechnen.

Trotz der hohen Investitionsaufwendungen ergibt sich nach unserer Berechnung folgende Rückflußdauer der Investitionen: 4 Jahre für mechanisierte Dämpfplätze, etwa 16 Jahre für Speisekartoffel- und 20 Jahre für Pflanzkartoffelaufbereitungs- und Lagerhallen, wenn man bei diesen die eintretende Ertragssteigerung nicht einrechnet. Durch die vorgesehene Konzentration des Kartoffelbaues könnten 8000 Kartoffelsammelroder und damit 120 Mill. MDN bei den Ersatzbeschaffungen eingespart werden.

Betriebseigene Aufbereitungs- und Lagereinrichtungen verlangen aber auch eine kontinuierliche Auslastung dieser Anlagen in allen Jahren, d. h. gleichmäßig hohe Erträge. Industriemäßige Kartoffelproduktion setzt also einen hohen Stand der Agrotechnik und damit gleichmäßig hohe Erträge voraus. Es ist deswegen kein Zufall und auch kein Ausweichen vor den Problemen unserer Landwirtschaft beim Übergang zur industriemäßigen Produktion, wenn wir diesen Fragen im Augenblick so große Bedeutung beimessen. Es geht bei der Intensivierung nicht nur um die Erfüllung hoher Pläne der Marktproduktion in den Jahren 1965 und 1966. Es geht gleichzeitig um die Schaffung der Voraussetzungen für den Übergang zur industriemäßigen Produktion.

★

Bei diesen Vorbereitungen hat die Kartoffelzüchtung, aber auch die Landmaschinenindustrie noch wesentliche Aufgaben zu lösen. Noch sind z. B. nicht alle Speisekartoffelsorten für die Ernte mit Sammelroder geeignet und noch ist unsere E 675/1 keine spezielle Speisekartoffelerntemaschine. Man könnte daraus schließen, daß die Einführung industriemäßiger Methoden der Kartoffelproduktion erst in einer fernen Zukunft möglich sein wird und daß man deshalb die Arbeiten und Diskussionen zu diesen Fragen zurückstellen könnte oder sollte.

Mir scheint das Gegenteil der Fall zu sein. Die Kartoffel hat eine sehr große Bedeutung für fast alle unsere Betriebe. Die Höhe der Kartoffelerträge ist ein wesentlicher Faktor für die Futtermittelversorgung der Schweinebestände. Von der Erhöhung der Kartoffelerträge bei gleichzeitiger Erhöhung der Arbeitsproduktivität, Senkung der Selbstkosten und Beseitigung der schweren körperlichen Arbeit hängt die Entwicklung unserer großen landwirtschaftlichen Betriebe entscheidend ab. Um dieses Ziel zu erreichen, ist ein möglichst baldiger Über-

gang zu industriemäßigen Methoden gerade bei der Kartoffelproduktion, bei der wir heute noch so viele schwere körperliche Arbeiten verrichten müssen, notwendig.

Dieser Übergang verlangt eine sorgfältige Abstimmung aller sich daraus ergebenden Veränderungen mit allen Erfordernissen der landwirtschaftlichen Produktion eines Kreises, eines Bezirkes oder der gesamten Republik. Diese enge Verflechtung der Kartoffelproduktion mit vielen anderen Zweigen der Landwirtschaft zwingt alle Leitungen, gerade diese Frage im Komplex zu betrachten. Die Einführung industriemäßiger Produktionsverfahren im Kartoffelanbau wird daher die Schule sein, an der wir viele Probleme, die bei der Einführung industriemäßiger Produktionsverfahren in der Viehwirtschaft in den kommenden Jahren auftreten werden, sorgfältig studieren können.

Die Errichtung von Lagerhäusern und stationären Sortiereinrichtungen, stationären Dämpfplätzen und Futterhäusern ist wesentliche Voraussetzung für industriemäßige Organisation des Kartoffelbaues. Sie sind aber auch, wie die Entwicklung in anderen Ländern zeigt, Voraussetzung für einen modernen, intensiven Kartoffelbau überhaupt. Sie gehören zu den Anlagen, die entscheidend zur Erhöhung der Erträge auf dem Acker beitragen werden.

★

Aus allen diesen Gründen dürfen wir die Diskussionen über die Probleme der industriemäßigen Produktion bei Kartoffeln nicht auf einen späteren Zeitpunkt verschieben. Sie muß jetzt geführt werden, damit wir alle Schwierigkeiten rechtzeitig erkennen und überwinden können. Dabei sollten wir die im Institut für Pflanzzüchtung Groß-Lüsewitz erarbeitete Konzeption zur Entwicklung der Kartoffelproduktion in der DDR dieser Diskussion zugrunde legen. Wir sollten nicht darüber diskutieren, ob die Konzeption in allen Einzelheiten richtig ist. Wir sollten diskutieren, wie unter den gegebenen Verhältnissen einer jeden LPG und eines jeden VEG mit geringstem Aufwand und in kürzester Zeit das große Ziel, die Produktion von Kartoffeln bei höchsten Erträgen, höchster Arbeitsproduktivität, geringsten Kosten bei gleichzeitiger Beseitigung der schweren körperlichen Arbeit und Erhöhung der Qualität mit Hilfe spezieller Maschinensysteme und einer modernen Organisation der Arbeit erreicht werden kann. Zu dieser Diskussion sollen die nachfolgenden Arbeiten einen Beitrag liefern.

A 5960

Leipziger Frühjahrsmesse 1965 — Jubiläumsmesse — 800 Jahre

Der VEB VERLAG TECHNIK Berlin stellt seine technische Fachliteratur (Bücher und Zeitschriften) auf der Frühjahrsmesse Leipzig 1965 vom 28. Februar bis 9. März im Messehaus am Markt, I. Stock, Stand 155 - 157 - 159 aus und ladet alle Interessenten zu einem Besuch ein.

Messeausgabe „Die Technik“ 1965

Das Heft 3 (1965) der Zeitschrift „Die Technik“ erscheint anlässlich der Frühjahrsmesse wieder in erweitertem Umfang als Messeausgabe. Auf über 300 Seiten werden die wichtigsten Neukonstruktionen und bedeutendsten Weiterentwicklungen aus fast allen Gebieten der Technik vorgestellt. Neben dem umfangreichen Anzeigenteil ist besonders das Verzeichnis der ausstellenden Firmen für die Messe-Orientierung wichtig. Dieses nun schon traditionelle Messeheft wird allen Messebesuchern ein willkommenes Berater und Führer durch die Technische Messe sein. Es ist mit Messebeginn in allen Buchhandlungen, auf dem Freigelände und in den Hallen der Technischen Messe sowie in den Messehäusern der Innenstadt zum Preise von 3,— MDN erhältlich.

Wir empfehlen Ihnen, das Heft frühzeitig bei Messebeginn zu kaufen, da erfahrungsgemäß die hohe Auflage sehr schnell vergriffen sein wird und eine Nachauflage nicht möglich ist.

A 5940